

3. Trier und seine Alterthümer. Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde. Nebst einer Ansicht der Porta Nigra. (Von P. Chr. Sternberg.) Trier. Verl. der Braun'schen Buchhandlung. 12. 132 S.

Wir verbinden mit dem eben besprochenen Buche die Anzeige einer zweiten, denselben Gegenstand behandelnden Schrift unseres geehrten Mitglieds, Hrn. Sternberg, welcher schon früher in seinen „Beiträgen zur ältesten Rheinischen Geschichte und zur richtigen Auslegung des Florus, Tacitus, Suetonius und Ausonius. Trier 1853“, worin er die Ansichten des Hrn. Prof. Ritter „über die Entstehung der drei ältesten Rheinstädte Mainz, Bonn und Cöln“ (Jahrbb. XVII) zu widerlegen sucht, einen dankenswerthen Beitrag zur ältern vaterländischen Geschichte geliefert hat. In diesem, zunächst den Besuchern der Augusta bestimmten Wegweiser schiekt der Verfasser zuerst von S. 3 bis 36 einen „kurzen Abriss der Trierschen Geschichte“ von der Ankunft des Julius Cäsar in Gallien bis auf die neueste Zeit voraus. Nachdem er darauf „Trier in seinen jetzigen Verhältnissen“ besprochen, und „den Plan der Stadt“ nach seinen verschiedenen Quartieren, mit den darin befindlichen öffentlichen Plätzen, Kirchen und Staatsanstalten von S. 39 — 56 dargestellt hat, wendet er sich zur Beschreibung der merkwürdigsten Denkmale der christlichen Zeit: der Liebfrauenkirche, der St. Paulinskirche, der St. Mathiaskirche, woran sich die Besprechung der bedeutendsten Werke aus der Römerzeit: des Römerthor's, der Moselbrücke, der Constantinischen Basilika und des churfürstlichen Palastes, der Römerruinen am Althor, des Amphitheaters und endlich der Ruinen auf dem Deimelberge anschliesst. Der Verfasser hat die ihm zu Gebote stehenden tüchtigen Vorarbeiten einheimischer Forscher, Wyttenbach's, Steininger's und Anderer, durch welche das Räthselhafte, das den Ursprung und die Bestimmung mehrer dieser Denkmale

verhüllte, eine glückliche Lösung gefunden hat, ohne sie zu nennen, nicht allein sorgfältig benutzt, sondern auch an einigen Stellen vervollständigt und berichtigt. Bei dem Abriss der Tr. Geschichte begegnen wir S. 7 der Bemerkung in Bezug auf die der Zeit nach ungewisse Gründung der Colonia Augusta Treverorum, dass von einer wirklichen Verpflanzung von Römern nach Trier sich nirgends eine Spur finde, das Gegentheil aber, dass nämlich nur Eingeborne den Kern der Bevölkerung bildeten, aus der Erzählung des Tacitus über den batavischen Krieg deutlich erhelle. Vergleicht man die Rede, welche Tacitus (Hist. IV, c. 73 flg.) dem Cerealis in den Mund legt, so erscheint allerdings so viel unzweifelhaft, dass die Einwohner Triers mit den römischen Colonen gleiche Rechte gehabt haben, wie diess in der Colonie Agrippinensis der Fall war. Vergl. über Köln Tac. Hist. IV, 65 und Walter's Röm. Rechtsgesch. B. I. S. 325. 2. Ausg. Die höchste Blüthe des alten Triers setzt Hr. Sternberg gegen das Ende des 3ten Jahrh. und bestreitet daher auch die besonders durch Wytttenbach vertretene Meinung, dass dem Constantin, welchen Eumenius in seinem Panegyricus verherrlicht, ausser dem Neubau der Stadtmauer, eine Erweiterung, ja sogar ganz neue Anlage der Stadt selbst zuzuschreiben sei. Damit steht die S. 99 entwickelte Ansicht des Verf. in Verbindung, dass die Errichtung der so verschiedenartig gedeuteten *Porta nigra* mit Niebuhr in das dritte Jahrhundert zu setzen sei. Beherzigenswerth erscheinen uns bei dieser eingehenden Besprechung die gegen Kugler, welcher den Bau des Römerthors in die Marovingische Zeit herabrückt, aus der Geschichte der Stadt Trier hergenommenen Gründe.

Was das Amphitheater betrifft, so hält Hr. St. dasselbe mit Recht für verschieden von dem Circus maximus, den Eumenius erwähnt. Ansprechend ist die Ableitung des Namens „Kaskeller“, welchen der südliche Eingang des Amphitheaters schon im Mittelalter führte, von den in Form

und Grösse der s. g. Limburger Käse zugehauenen weissen Kalksteine des Baus.

S. 108. f. spricht der Verf. seinen Zweifel aus, ob die 1810, 1844 und 1845 unmittelbar bei der Moselbrücke in dem Fluss gefundenen Bildwerke, den Herkules mit dem Cerberus, einen Triton und Delphin vorstellend, wirklich Theile der Brücke gewesen. Wenn nun auch die an den südlichen Enden einiger Pfeiler hervorstehenden säulenartig aufsteigenden Lavaquadern nicht, wie Wytttenbaeh annahm, mit Bildsäulen verziert sein konnten, so möchten wir doch eher Hrn. Schneemann beistimmen, welcher S. 38 des angez. Buchs, zu beiden Seiten der Brücke eine Brüstung annimmt, die zum Theil mit einer fortlaufenden Reihe von Bildwerken, wozu die genannten sich eigneten, verziert gewesen.

Mehrere neue und beachtenswerthe Bemerkungen, welche sich auf die christlichen Denkmäler Triers, sowie auf die Benutzung der römischen während des Mittelalters beziehen, z. B. über die Basilika als Burg und Veste, in welcher 1008 Adalbero, Probst zu St. Paulin, in seinem Streite um die trierische Bischofswürde dem Kaiser Heinrich II. trotzte, die Enträthselung einer Inschrift am Dome, betreffend Handelsfreiheiten Kölnischer Kaufleute, und Anderes, müssen wir der Kürze wegen übergehen. Schliesslich glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, den strebsamen Verfasser zu ermuntern, dass er die mit Erfolg begonnenen geschichtlichen Studien fortsetzen und sich die verdienstliche Aufgabe stellen möge, die Geschichte seiner Vaterstadt während des Mittelalters für weitere Kreise zu bearbeiten.